

Geliefert außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

In loco: Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 "

Mit Postversendung

Im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 " Im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Sas-Regen bei Herrn A. Dengiel, Kaufmann; in Scross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchbinder; in Blatz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 111. Hermannstadt, Dienstag den 15. Mai 1883. 98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Mai.

Das Abgeordnetenhaus widmete seine Sitzung vom 10. d. der Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Colonisten-Anleihe. Die Befürchtungen, die hinsichtlich der Ausdehnung der Debatte gehegt wurden - es war eine förmliche Attaque der beiden Oppositionen in Aussicht gestellt worden - haben sich nicht verwirklicht. Nach den drei ersten Reden fiel die Debatte Blasius Orban und Biliczky anheim, vor deren Peroration die Abgeordneten in hellen Haufen nach den Couloirs stürzten, um dort das Zeichen für die Abstimmung zu erwarten. Die Vorlage, welche Referent Alexander Hegedüs mit einer kurzen Rede einleitete, wurde besonders heftig von Hefly, der in dem Gesetzentwurf einen Eingriff in das Privatrecht, eine Verschlechterung der Situation der Colonisten, einen Beweis für die schlechte Finanzlage erblickt, angegriffen. Graf Apponyi schloß sich den Argumenten der Wortführer der äußersten Linken an, er glaubt insbesondere, daß die Bestimmungen des Geley-Artikels XXI: 1873 nicht im Einklange stehen mit den Verfügungen der Vorlage. Finanzminister Graf Szapary faßte in einer kurzen sachlichen Rede die Gründe zusammen, die für den Gesetzentwurf sprechen, und widerlegte die von den oppositionellen Rednern vorgebrachten Argumente. Nach Orban und Biliczky sprachen noch Horanöthy und Eugen Gaal, ohne die Aufmerksamkeit des Hauses wahrzunehmen. Mit einem Speech Alexander Szanady's, welcher zur Abwechslung die Regierung Koloman Tisza's für das Land verberblühte, als die tartarisch-türkisch-russische Invasion bezeichnete, wurde die Generaldebatte geschlossen. Nachdem noch der Finanzminister und der Referent auf die Angriffe der Opposition reflectirten, wurde zur Abstimmung geschritten, und zwar wurde die Abstimmung unter Namensaufzählung vorgenommen. Mit „Ja“ stimmten 113, mit „Nein“ stimmten 58 Abgeordnete. Die Vorlage wurde daher mit einer Majorität von 55 Stimmen zum Gegenstande der Specialdebatte angenommen.

Das Oberhaus hat am 10. d. die mit der Schweiz und mit Italien geschlossenen Verträge, sowie die Vorlage über das Juristitium berathen und angenommen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Das Befinden Bismarck's hat sich neuerdings wieder erheblich verschlimmert, namentlich sind es die nervösen Gesichtschmerzen, welche mit besonderer Heftigkeit auftreten. Der Fürst ist so angegriffen, daß die Aerzte in entschiedenster Weise Enthaltung von jeder Anstrengung und Schutz vor Aufregungen fordern. Auch sonst hieß es, daß der Kanzler leidend geworden, die Börse war sogar durch die Gerüchte über die Krankheit des Kanzlers beunruhigt. Wichtig ist, daß neuerdings wieder Professor Frierichs zugezogen wurde, doch scheint kein Grund zu unmittellbarer Besorgnis vorhanden zu sein.

Der Däne Johansen brachte am 9. d. im deutschen Reichstage eine Interpellation ein bezüglich der Ausführung der preussischen Verordnung wegen der nordbaltischen Dptanten-Frage. Die Berathung wurde auf den 22. d. festgesetzt.

Der Vertreter des Papstes bei der Krönung des Czars, Bannutelli, ist am Montag über Wien, wo er den päpstlichen Nuntius besuchte, nach Moskau abgereist. Der Cardinal Lavignerie wurde vom Papste in Audienz empfangen; die Ernennung zweier neuer Bischöfe für Afrika wurde beschlossen. Nach dem Abschiedsbesuche beim Papste hatte der Cardinal eine längere Conferenz mit dem Botschafter Grafen Lesebvre de Beffaine.

Wenn der Papst das staatliche Einspruchsrecht bei der Ernennung von Geistlichen anerkennt, so will die preussische Regierung das Messiasen und Sacramentpanden freigegeben. Das ist der wesentliche Inhalt der langen Note, die Herr v. Schöler jüngst dem Cardinal Jacobini überreicht hat. Der Eindruck, den die Note im Vatican machte, soll, nach einem römischen Telegramme der „Germania“, ein schlechter

gewesen sein, und auch für sich bescheinigt das Berliner Jesuitenblatt seine tiefe Unzufriedenheit. Das ist sehr begreiflich, denn man hat auf römischer Seite etwas Anderes erwartet. Das Pari passu des Vatican's könnte man frei übersetzen: es steht Alles auf dem alten Fleck. Herr Windthorst läßt auch bereits verkünden, daß er bei dem Militär-Pensionsgesetz im Reichstage den entsprechenden Standpunkt einnehmen werde.

Das italienische Ministerium hat am 9. d. in Monte Citorio einen Tag des Kampfes zu bestehen gehabt. Herr Depretis beantwortete mehrere Interpellationen und kam dabei auch auf die Tripel-Allianz und die Irredentisten zu sprechen. Der alte Herr geißelte die Agitatoren mit glücklichem Humor; seine meritorischen Erklärungen richteten sich nicht direct gegen das von dem Deputirten Fortis aufgestellte Programm der äußersten Linken, Italien müsse den Anschluß an die Westmächte, nicht an Central-Europa suchen, aber sie werden die beiden central-europäischen Verbündeten durch die Energie befriedigen, mit welcher die Irredenta von dem Minister-Präsidenten verurtheilt wurde.

Die zweite Kammer im Haag nahm am 9. d. die Arbeiten wieder auf. Heunfiek stellt das neue Cabinet als außerparlamentarisch, jedoch nicht antiparlamentarisch vor. Er erklärt, die Regierung ziehe angeht die Juniwahlen die Entwürfe über die Revision des Wahlgesezes zurück. Zur Lösung der Wahlrechtsfrage werde eine Commission ernannt beufus Prüfung der beschränkten Revision der Verfassung. Das Programm der Regierung sei die Herstellung des Gleichgewichtes des Budgets. Sodann verlangt die Regierung die Verhandlung mehrerer administrativer Gesetzentwürfe.

Kelly wurde von der Jury in Dublin schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt. Egyptische Soldaten mißhandelten den französischen Vice-Consul in Massauah. Die ägyptische Regierung bot eine freundschaftliche Beilegung dieser Angelegenheit an, welche angenommen wurde. Der Zwischenfall ist somit als abgeschlossen zu betrachten.

Der Schah von Persien leidet an Gehirnerkrankungen, welche sich in Tobsucht äußern. Man bespricht in Teheran bereits die Möglichkeit eines Thronwechsels und glaubt, daß dem Thronerben seine beiden jüngeren Brüder die Nachfolge streitig machen werden. Der ältere dieser Brüder, Prinz Zelli-Sultan, ist der Sohn einer Bäuerin und hat bereits wiederholt gegen das Gesetz, das ihn von der Succession ausschließt, protestirt. Er gilt für intelligent, energisch, unternehmend und steht gegenwärtig an der Spitze der Verwaltung von Zspahan. Der jüngste der Brüder ist Gouverneur von Teheran und Kriegsminister, aber ohne großes Ansehen.

Ein Krach-Jubiläum.

Am 9. d. waren es zehn Jahre, seitdem in Oesterreich die große finanzielle Katastrophe erfolgte, welche den europäischen Sprachschah um das international gewordene Wort „Le Krach“ bereichert hat, und die in der Art ihres Auftretens, ihrer Ursachen und Wirkungen typisch geworden ist für die sich ihr anreihenden wirtschaftlichen Erscheinungen ähnlicher Art in Europa. Der Krach, wie man im Wiener Börsen-Jargon diesen gewaltigen Zusammenbruch des wahnwitzigsten Gründungschwinds und der sinnlosesten Curstreiberie nannte, machte seine Kunde beinahe durch die ganze civilisirte Welt. Befreit von diesem Würgeengel der Actien-Agios und faulen Gründungen blieben nur jene Culturnationen, die aus besonderen Gründen an dem Tanz um's goldene Kalb nicht in ausgiebiger Weise hatten theilnehmen können. Es waren dies namentlich Italien, das mit der Ordnung seiner eigenen wirtschaftlichen Verhältnisse genug zu thun und auch kein überflüssiges Capital zur „höchsten Fructification“ an der Börse oder in den Wechselstuben übrig hatte, und Frankreich, welches durch die Kosten des 1870er Krieges auf Entwicklung einer emfigen Thätigkeit

zum Ersatz dieses nationalen Capitalverlustes angewiesen war. Allerdings hat die westeuropäische Republik das damals Verfallene inzwischen nachgeholt, und sie ist gegenwärtig mit der Regulierung der Rechnung Philippart, Bontour und Genossen noch stark beschäftigt, während in Oesterreich und Deutschland, als in den vom 1873er Krach am härtesten betroffenen Ländern, bereits wieder eine neue Gründungsacta angebrochen zu sein scheint!

Was dem Wiener Krach, nach englischem Vorbild auch black friday (schwarzer Freitag) genannt, in der wirtschaftspolitischen Geschichte der modernen Welt einen so hervorragenden Platz sichert, ist der Umstand, daß er den Ausgangspunkt nicht nur für eine Börsenkrise tief einschneidendster Art, sondern auch jenen für eine vollständige Weltkrise im Stände der Handels- und Gewerbetthätigkeit bildete. Die Folgen des Gründungschwinds in Oesterreich und Deutschland hätte man im Laufe einiger Jahre schon nothdürftig beseitigen können, aber den allgemeinen Rückgang der Preise der Waaren, das Stocken des Waarenabsatzes, das Verliegen der Verdienstaquell für Unternehmer und Arbeiter, die unablässige Folge der Zahlungs-Einstellungen in der Geschäftswelt - alle diese durch ein Zusammenwirken verschiedener Limitände hervorgerufenen unerfreulichen Erscheinungen konnten ohne nachhaltige Schädigung der Besitz- und Erwerbverhältnisse der gesammten civilisirten Welt nicht vorübergehen. Und so schloß sich denn an den selbstsammer Weise mit der Eröffnung der Wiener Weltausstellung zusammenstreichenden österreichischen Börsenkrach nicht allein ein solcher von gleicher Bedeutung in Deutschland und in einigen kleineren Ländern Europas, sondern auch eine finanzielle, sowie commercielle und industrielle Krisis in den hervorragendsten Handels- und Industriestaaten der Welt, in England und Amerika, ferner auch in Oesterreich und Deutschland selber.

An traurigen Erinnerungen an diese nunmehr ansiehend in ihren Hauptwirkungen endlich überwindene Unglücksperiode fehlt es sicherlich Keinem der jetzt lebenden Generation. Zu schmerzlich und nachhaltig hatte diese Rückwärtsbewegung auf allen Gebieten menschlichen Strebens und Schaffens jeden Einzelnen berührt. Nicht bloß die zu Bettlern gewordenen Millionäre der dem Krach vorhergegangenen tolleren Gröndzeit, sondern auch die Tausende mittlerer und kleinerer Capitalisten, die Hunderttausende der Handel- und Gewerbetreibenden denken mit Bitterkeit an jene Zeit der Noth zurück, in welcher ganze Völker in Saß und Asche für ein kurzes Leben der Freude und der Ueppigkeit Buße thun mußten. Kein Stand, jener der Beamten vielleicht ausgenommen, und auch dieser nicht einmal ganz, hatte sich von dem Gründungsstreiben ferngehalten. Folglich mußten auch sie Alle die natürlichen Folgen des „Votterlebens“ tragen. Es würde ungerecht sein, wollte man für diesen allgemeinen Tummel eine einzige oder einige Erwerbsclassen verantwortlich machen. Immerhin übten aber die Unternehmervolle bei dem großartigen Börsen-Glückspiel die Börsenkreise, die Bankiers und gewerbsmäßigen Gründer aus, welche denn auch in ihrer Gesamtheit allein einen dauernden Nutzen aus der allgemeinen Verberührungswuth gezogen haben, indem sie ihr Vermögen, z. B. in Berlin, ganz beträchtlich vermehrten, wie das sowohl an der ganzen Position der Berliner Börse, als an den Verhältnissen der einzelnen Mitglieder derselben deutlich zu erkennen ist.

Von solchen Erscheinungen einer übermäßigen Ausdehnung des Spiel- und Gewinntriebes wird unser materielles Zeitalter leider allzu oft heimgefußt. Wir erinnern z. B. an die mit ziemlicher Regelmäßigkeit alle zehn Jahre etwa in den Vereinigten Staaten von Amerika eintretenden Handelskrisen. Im vergangenen Jahre bereits erfolgte in jenem Lande wieder ein Rückschlag auf die vorhergegangene fieberhafte Thätigkeit in der Montanbranche und im Eisenbahnbau, welche Thätigkeit bekanntlich auch in Europa zu einer heftigen Preissteigerung der Eisen- und Stahlfabrikate für Eisenbahnzwecke vor

Feuilleton.

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeldt. (7. Fortsetzung.)

III. Hatte Fritz Behnecke wirklich die Eitelkeit besessen, seine Ankunft im Leopoldsholze zu verzögern, um sich einen glänzenden Empfang zu verschaffen, so sollte ihm die Erfahrung nicht erspart bleiben, daß auch der Ruhm seine Beschwerverden mit sich bringt.

Raum hatte man ihn in der Thür des Saales empfängt, so entstand ein allgemeiner Aufruhr. „Fritz, Fritz Behnecke!“ rief es von allen Seiten. Ueberall streckten sich ihm Hände entgegen, überall hielt man ihn fest, erkundigte sich nach seinem Befinden, beglückwünschte man ihn. Hatte er sich von einer Stelle glücklich losgemacht, so nahm man ihn an einer andern schon wieder in Beschlag. Hier sollte er einen Streit schlichten, dort einen Irrthum aufklären; an einem Tische trank man ihm zu, an einem andern bestand eine Matrone darauf, er müsse eine Waffel verzehren.

So gern der junge Mann sich alle diese Huldbigungen, alle warmen Blicke und süßen Worte aus älterem und jüngerem Frauenmunde gefallen ließ, sehnte er sich doch danach, endlich auch sein Lob von derartigen Verkünden zu hören, von welcher es ihm am brausendsten klang. Sein Falkenblick hatte schon, als er unter der Thür stand, Else Harnisch erpäht und mit Vergnügen wahrgenommen, daß ihr Auge ihn suchte. Er hatte auch zu seinem stillen Scaudium wahrgenommen, daß sein Feind, der Schlächter Otto, das Feld räumte und ihm sogar den Nebenbuhler erwies, den Vater Harnisch mit sich zu nehmen, aber er konnte fürs erste nicht zu der Geliebten gelangen. Der Tisch, an welchem sie saß, stand am äußersten Ende des Saales und er mußte ihn, um sie zu erreichen, seiner ganzen Länge nach durchschreiten.

Beinahe eine halbe Stunde verging, ehe Fritz allein, die ihn ansprachen, Rede gestanden hatte. Zuletzt, als er schon alle Klippen glücklich umschiffte zu haben und dem ersehnten Hafen sich nahe glaubte, trat ihm sogar noch der Herr Oberprediger in den Weg. Der würdige Herr war auf die Nachricht, Fritz Behnecke befände sich im Saale, auf einen Augenblick aus dem Nebenzimmer dorthin gekommen und sprach seinem Beichtkinde in freundlichen und salbungsvollen Worten seine Anerkennung für seine nutzvolle That aus. Alle dem jungen Manne dargebrachten Huldbigungen erhielten durch diesen öffentlich erteilten Lobspruch des hochverehrten Geistlichen gewissermaßen die Weihe.

Else verlor von allem, was um sie vorging, nicht das Geringste, obgleich sie anscheinend das Auge fest auf die Arbeit gerichtet hielt und mit einem Eifer häfelte, als gelte es, die Decke auf der Stelle fertig zu machen, um mit dem Geruch dafür den verzehnten Kaffee zu bezahlen. Ihr Herz klopfte fast hörbar, Röthe und Blässe wechselten auf ihren Wangen. Es machte sie stolz und glücklich, den Geliebten so hoch geehrt zu sehen und Zeugnis seines Triumphes sein zu dürfen, gleichzeitig regte sich aber in ihr etwas wie Unmuth und Eifersucht. Es verdroß sie doch, daß er nicht größere Eile hatte, zu ihr zu kommen.

Zerta, welche mit Hermann plauderte, beobachtete dabei mit den klugen, braunen Augen unausgesetzt das Gesicht der Freundin und bemerkte sehr wohl den sich um Elses blühende Lippen lagernden Zug des Mißvergnügens. Keine summete sie vor sich hin:

„Es waren zwei Königskinder, Die hatten einander so lieb, Sie konnten zusammen nicht kommen, Das Wasser war viel zu tief.“

Else warf ihr einen finstern Blick zu. „Laß doch die Thorheit,“ sagte sie kurz.

„Hast recht, schön Elschen,“ lachte Zerta, „wir wollen es dem Helden des Tages nachmachen und nicht schön reden, sondern klug handeln. Wie wär's, Herr College,“ wandte sie sich an Hermann, „wenn Sie dem Königsohn behilflich wären, durch die Brandung zu steuern und den sichern Port zu gewinnen?“

Hermann sah sie betroffen an: „Sie meinen? Sie befehlen?“ stammelte er.

„Ja bitte,“ antwortete sie recht nachdrücklich, „daß Sie Herrn Behnecke entgegengehen und ihn hierher steuern.“

Der junge Mann erhob sich in seiner linksigen Weise, aber Else herrschte ihm zu: „Hier bleibst du, Hermann, nicht einen Schritt gehst du ihm entgegen. Wer nicht freiwillig zu uns kommt, der läßt es bleiben, wir zwingen Niemand.“

Hermann blickte unerschlossen von einer der jungen Damen zur andern, welcher Gebot sollte er Folge leisten? Elsen, die ihn völlig beherrschte, oder Zertas, mit der er es auch nicht gern verdrarb? Das hübsche Mädchen mit dem dunklen Haar und den braunen Augen war die Tochter seines Vorgesetzten, des Directors an der Realschule, der ihm viel Wohlwollen erwies; sie hatte selbst große Freundlichkeit für den jungen Lehrer, suchte ihn zutraulich zu machen und nannte ihn scherzend „Herr College“, da sie auch das Lehrerinneexamen gemacht hatte und bereits an der städtischen Mädchenschule unterrichtete.

Zu Hermanns großer Erleichterung ward er einer Entscheidung überhoben; Fritz hatte endlich freie Bahn gefunden und näherte sich dem Tische. Else that, als bemerkte sie seine Nähe nicht, aber Zerta rief ihn halb singend, halb recitirend den Text des Chores aus dem Dratorium Judas Makkabäus entgegen.

„Seht, er kommt mit Sieg gekrönt!“

„Noch nicht, meine Damen, den Kranz will ich mir erst bei Ihnen holen,“ lachte Fritz, auf den Scherz eingehend. Er grüßte Zerta mit leichtem Anstande und wandte sich zu Else, die immer noch mit niedergebückten Augen eifrig arbeitend da saß.

„Es ist mir hoffentlich erlaubt, nach meinem Siegeszuge an diesem Tische auszurufen.“ Er nahm bei diesen Worten einen Stuhl, setzte sich neben Else nieder und richtete sein dunkles Auge so fest auf sie, daß er sie dadurch zum Aufblicken zwang.

Sie that es widerwillig und sagte spöttlich: „Für einen so hochgeehrten und gefeierten Herrn ist der Platz an diesem Tische zu gering.“

einigen Jahren geführt hatte. Es wird Sache der Erziehung und der öffentlichen Moral sein, daß das Volk sich des Gedankens entwöhne, auf andere Weise als durch stete, ernste Arbeit dauernde materielle Gewinne erzielen zu können, deren Erzeugung zugleich veredelnd auf den Charakter des Arbeiters derselben einwirken muß. Drüben in Deutschland speciell hat man die Lehren des 1872er Krachs nicht unbenutzt gelassen. Sie haben Einkehr bei sich selbst gehalten und haben die ehrliche, solide, sach- und kunstverständige Arbeit wieder zu Ehren gebracht. Ihre Wohlfahrt stützt sich jetzt auf eine reelle Gewerbetätigkeit, der in einem Industriestaat nun einmal die erste Stelle gebührt. Sie stützt sich ferner auf einen intelligenten und thätigen Handelsstand, der immer mehr den Nutzen eines zuverlässigen Geschäftscharakters einzieht. Sie beruht endlich auf der hoch entwickelten Landescultur, welche es trotz mancher Ungunst der Boden- und Lohnverhältnisse mit der ausländischen Concurrenz wohl aufnehmen kann, wie jeder unparteiische Kenner der landwirtschaftlichen Zustände können also jetzt, zehn Jahre nach dem Krach, als im Großen und Ganzen gesunde bezeichnet werden. Dafür, daß sie es bleiben, hat neben jedem einzelnen Staatsbürger an seinem Theile auch die Gesamtheit des Volkes und ihre gesetzliche Vertretung zu sorgen.

An den vorstehenden kurzen Rückblick auf die Verheerungen der großen Gründerzeit schließt sich daher naturgemäß eine Mahnung an die Gesetzgeber zur Ergreifung derjenigen Maßregeln, welche geeignet sind, die Wiederkehr ähnlicher zerstörender Ereignisse nach Kräften zu verhüten. Freilich kann der Einzelne von Staatswegen nicht verhindert werden, sein Geld zu vergeuden, wohl aber ist der Staat in der Lage, als reformbedürftig längst anerkannte Gesetze, die auf das Erwerbseben Bezug haben, zweckentsprechend zu verbessern. Keine Zeit erscheint gewiß geeigneter zur Reform des Actiengesetzes, als der Beginn einer neuen Gründungsperiode, an deren Eingang man eine weithin sichtbare Warnungstafel für gewissenlose Unternehmer und leichtsinnige Speculanten anbringen sollte. Nicht handelt es sich darum, die naturgemäße Vereinigung von Capitalien zu legitimen Erwerbszwecken zu verhindern oder auch nur zu erschweren, sondern vielmehr darum, den moralischen Grundsatze der Verantwortlichkeit für alle menschlichen Handlungen auf dem Gebiete des öffentlichen Associationswesens zur gebührenden Geltung zu bringen, wie es das Staats- und Volkswohl verlangt. Die richtigen Formen dafür wird eine pflichtbewusste, sachverständige Gesetzgebung zweifelsohne zu finden wissen. Und wenn ihr die Lehren des Krachs dabei zu statten kommen, so hat auch in dieser Hinsicht der letztere sich erwiesen als einen „Theil der Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft!“

**Inland.**

**Agram, 12. Mai.** Der Banus hat das Präsidium der kroatischen Regnicular-Deputation in Angelegenheit Jume's zur Theilnahme an den Verhandlungen der für den 21. Mai einberufenen Gesamt-Regnicular-Deputation nach Budapest eingeladen. Die Deputation besteht aus den Abgeordneten: Mihalovics (Präsident), Miskatovics (Referent) Sperec (Schriftführer) und Vojnovics.

**Wien, 12. Mai.** Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Smolka wurde am 10. d. Vormittags um 10 Uhr von Sr. Majestät empfangen. Sr. Majestät bereitete dem Abgeordnetenhausespräsidenten die freundliche Aufnahme, dankte ihm für die große, mit der Leitung der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses verbundene Mühewaltung und gab zugleich der Befriedigung Ausdruck darüber, daß so zahlreiche und wichtige Gesetzesarbeiten in einer verhältnismäßig so kurzen Zeit der Erledigung zugeführt wurden.

**Remberg, 12. Mai.** Der Gerichtshof hat am 10. d. nach neuntägiger Verhandlung, von 26 angeklagten Socialisten vierundzwanzig des Vergehens der Theilnahme an geheimen Gesellschaften und Umwerbung von Mitgliedern für dieselben, ferner vier Angeklagte wegen Verbreitung verbotener Druckschriften und zwei wegen Uebertretung des Waffenpatentes durch Aufbewahrung explosibler Kugeln schuldig gesprochen. Von der Anklage wegen Herabwürdigung der Rechtsbegriffe über Eigentum, sowie wegen des Verbrechens der Erpressung wurden die betreffenden Socialisten freigesprochen. Für zwei Angeklagte hat der Gerichtshof ein vollständig freisprechendes Erkenntnis gefällt. Für die Verurtheilten wurde freier, zum Theil mit Geldbußen und Hafttagen verschärfter Arrest in der Dauer von 8, 6, 4, 3, 2 Monaten, fünf und zwei Wochen, zehn, sieben und drei Tagen ausgemessen. Die meisten erklärten sich zum sofortigen Strafantritt bereit, nur zwei meldeten die Nichtigkeitsbeschwerde, vier die Berufung gegen das Strafmaß an.

**Ausland.**

**Paris, 12. Mai.** Die Kammer genehmigte die Verlängerung des österreichisch-ungarischen Handelsvertrages. — Am Dienstag findet die Debatte bezüglich der Konkurs-Angelegenheit statt. — Am 16. Arrondissement candidirt nunmehr gegen Bouteiller der Großindustrielle Hayem, der Urheber der bekannten Adresse der Handelskreise, welche im Februar die Berufung des Cabinets Ferry von Grevy verlangte hatte. Die ebenfalls aufgetauchte Candidatur des Rothbringer Erbe-

putirten Bamberger findet wenig Anklang; die Radicales sind übrigens entschlossen, Bouteiller's Candidatur aufrechtzuerhalten. — Das Gelbbuch ist erschienen. Dasselbe ist 91 Seiten stark, enthält die Protocolle der Donau-Conferenz mit Anzeigen, die Eingaben der Vertreter Rumäniens, Serbiens und Bulgariens, den Vertrag und das Donau-Reglement in 108 Artikeln.

**Rom, 12. Mai.** Die Interpellation des Deputirten Morana wird eine Motion zu Gunsten des Cabinets herbeiführen. Die Discussion der allgemeinen Politik des Ministeriums Depretis verspricht eine sehr interessante Entwicklung zu erwarten. Es gilt jedoch schon heute als zweifellos, daß sich eine sehr ansehnliche Majorität für das Cabinet ergeben wird. Herr Cairoli ist am 10. d. in Rom eingetroffen.

**Lissabon, 12. Mai.** Portugiesische Journale halten die französische Occupation von Pantanegra für ein Ereigniß ohne ernste Bedeutung, nachdem dasselbe nicht zu den portugiesischen Besitzungen zähle und tadeln nur die Form der Occupation.

**Petersburg, 12. Mai.** Die vielfach besprochenen Reformen, die aus Anlaß der Krönung erwartet werden, so insbesondere die Errichtung von besonderen Ministerien für Handel und Landwirtschaft, werden erst nach der Krönung zur Sprache kommen. Die Erleichterungen, welche auf Vorschlag des Ministers des Innern, Grafen Tolstoi, in gerechter Würdigung der Verhältnisse den sogenannten Kosakolniten zugestanden werden sollen, sind bereits im Reichsrath principiell angenommen. Die Publicierung dürfte ebenfalls erfolgen.

**Budapest, 12. Mai.** In die Kammer wurden 132 Mitglieder von der liberalen Partei, und 13 von der vereinigten Opposition gewählt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 15. Mai.

(Militärisches.) Se. k. und k. apostol. Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum Oberarzt in der Reserve: den Reserve-Assistenz-Arzt-Stellvertreter: Dr. Friedrich Zefelius des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt beim 37. Inf.-Regt.; — zum Assistenz-Arzt in der Reserve: den militär-ärztlichen Eleven 2. Cl. in der Reserve: Dr. Albert Pataky des Garnisons-Spitals Nr. 9 in Triest beim 2. Inf.-Regt.

Ueberlegt wird: der Hauptmann 2. Cl.: Paul Munteanu, des 31. Inf.-Regts. in den Stand des 12. Corps-Commandos (im Regimente übercomplet zu führen).

(Central-Wahlauschuss.) Nachdem der Präses der Conscriptio-Commission in Mählsbach von seiner Stelle zurückgetreten ist, ist die Vornahme einer sofortigen diesbezüglichen Neuwahl erforderlich, zu welchem Zwecke vom Herrn Vicegespan Senor für den 21. d. M., 10 Uhr Vormittags, eine Sitzung des Central-Wahlauschusses anberaumt wurde. Dieselbe findet im Beratungssaale des Comitats-hauses statt.

(Gedenkfeier.) Vorgehen Sonntag war — auf Anregung des Erzbischofs-Metropolit von Miron Roman — in der heiligen gr. o. Stadtpfarrkirche feierliche Trauermesse (Requiem) für die entschlafenen Seelen der verewigten Wohlthäter der griechisch-orientalischen Rumänen, namentlich für jene des einjähigen Erzbischofs und Metropolitens Andreas Freiherr v. Schaguna, dann für die des Emanuel Gozdu und Demeter Andronik, welche Sr. Excellenz der Erzbischof-Metropolit unter zahlreicher geistlicher Assistenz persönlich celebrierte.

(Promotion.) Dem erwähnten Trauergottesdienste ging in feierlicher Weise voran die priesterliche Promotion des unlängst zum Hermannstädter Erzpriester erwählten und betätigten bisherigen Protodiacons, Cerimoniar's Simon Popescu zum Priester, und des Diacons Johann Neou zum Protodiacon.

(Die drei Eismänner.) deren Namenstage diesmal auf Samstag und die zwei Pfingsttage fielen, haben von der Regel ihrer fähigen und rauben Gewohnheit keine Ausnahme gemacht. Pancratius stellte sich mit einem ausdauernden Regen ein, der zum Hervorholen des Ueberziehers zwang, Servatius hielt seinen Eingruß bei „angekauften“ Fenstern, in Folge dessen die Ueberzieher dem wärmeren Mantel Platz machen mußten; die Temperatur war am „rothigen“ (?) Pfingstsonntag während der Vormittagsstunden so gefallen und der Regen schürzte so gemüthlich, daß an einen Gang ins Freie schwer zu denken war. Unter solchen Auspicien ward auch die Hoffnung der Gartenwirthe auf den Gefrierpunkt herabgedrückt. Bräde etwa Bonifacius am geitrigen Tage Ersatz? Nein und wieder nein; es schien, als fühlte er ein menschlich Mühren; dafür sprachen in des Morgensstunden einige sonnige Augenblicke, als deren höhnischen Contrast die grauen Wolken über dem jungen Wald und an allen Ecken und Enden des Horizonts eine trostlose Perspective allen den guten Leuten eröffneten, die sich seit Wochen getrennt und vorbereitet auf ein Pfingstfest im Walde mit leuchtendem Sonnenglanz, mit schwellendem Grün in Busch und Feld, mit wüthig nickenden Blumen und Blüthen in Wiesen und Gärten, mit dem großen Orchester der flatternden Musik in den Lüften, mit all der Pracht und Lebenswonne, die Auge und Herz erquiden und erfreuen; doch Bonifacius hielt sich — wenn auch weniger unwirksam — an das Beispiel seiner Kollegen und die sonst

übliche Belustigung im Freien war gründlich verregnet, verjumpt. — Es gibt Mai- und Pfingst-Feste. Mancher Hermannstädter wird sich des verstorbenen, durch seine Geldleihgeschäfte bekannt gewordenen Finanzbeamten B. . . . . erinnern, der an jedem ersten Mai — ob schön, ob Regen, ob Frost oder Schnee — seine Promenade durch die Straßen in weißen Beinkleidern mit breiten „Struppen“ und im kurzen Bonjour machte. Die Pfingstfeste, welche von ihrer Gewohnheit, den zweiten Pfingsttag im jungen Walde zu genießen, und regnete es auch Spieße, nicht lassen wollen, konnten gekttern daselbst im Rasen ruhen.

(Benefice.) Herr Schweighofer hat sich in der Gunst des hiesigen Publicums rasch befestigt und die übereinstimmende Anerkennung sowohl der Theaterbesucher als auch der Kritik im Fluge errungen; er hat heute seinen Ehrenabend und wählte hierzu Kneifel's Lustspiel „Unsere Mädchen“, das bei dieser Gelegenheit auf hiesiger Bühne zum erstenmal gegeben wird. Des Autors Name sowie der des Beneficianten haben einen guten Klang; wo so viele empfehlende und günstige Umstände zusammentreffen, da darf die Annahme berechtigt erscheinen, daß das Theater heute in allen Räumen dicht besetzt sein werde.

(Concertnachricht.) Die als vollendete Künstlerin bekannte Pianistin und fürstlich Hohenzollern'sche Kammervirtuosin Frau Charlotte Rucker-Tschörner gibt nächsten Freitag, 18. d., im kladtischen Theater unter gefälliger Mitwirkung hiesiger musikalischer Kreise ein Concert, welches wir schon jetzt der Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde empfehlen. Das Programm bringen wir morgen.

(Hermannstädter Männergesangsverein.) Die dieswöchentliche Probe wird ausnahmsweise nicht am Dienstag, sondern am Mittwoch, 8 Uhr Abends abgehalten.

Der Chormeister. (Arbeiter-Bildungs-Verein.) Wie bisher, so war auch bei der vorgestrigen Abend-Unterhaltung des hiesigen Arbeiter-Bildungs-Vereines das Programm sehr reichhaltig. Die Chorlieder wurden im Allgemeinen glatt abgelesen und kann der „Zigeunerchor“ aus „Preciosa“ als das gelungenste verzeichnet werden; ein etwas natürlicheres Echo würde diesen Vortrag aber bedeutend gehoben haben. Der übermäßig hervorgetretene Tenor in den beiden Soloquartetts („Beschämte Liebe“ und „Fort zog mein Liebster“) schädigte in etwas den Werth des Vortrages und war dagegen das über Verlangen zur Wiederholung gebrachte Quartett „Fort zog mein Liebster“, wobei auf die Gleichförmigkeit der Stimmen geachtet wurde, sehr befriedigend. Mit Bedauern muß weiter der Abfall der beiden im Programm enthaltenen Tenor-Solis: a) „Frühlingslied“, b) „Minnelied“ erwähnt werden, umso mehr, als die Ursache desselben dem Auditorium ein Geheimniß blieb. Sämmtliche Gesanglichen, wie auch die Vorträge der Stadtkapelle erfreuten sich allseitigen Beifalles und wurde, nachdem das Programm erschöpft war, bis zum letzten Bogenstrich mit ungechwächter Lust getanz.

(Assentheater.) Das regnerische Wetter der zwei Pfingsttage kam auch dem Unternehmen des Directors des Assentheaters zu statten. Der Besuch war an den beiden Abenden zahlreicher als sonst und die Zuschauer hatten wieder Gelegenheit, sich an den herrlichen und grotesken Productionen der vorzüglich dressirten Affen, Hunde und der Ziege zu amüsiren. Herr Director Vulpi hat für die Dauer der mit 21. d. abschließenden Vorstellungen die Eintrittspreise ermäßigt und können somit auch minder bemittelte Eltern ihren Kindern eine gewiß willkommene Freude gönnen.

Die Eröffnung der jetzt auch gegen Luftzug geschützten Veranda in der Restauration Popovits zog Samstag Abends trotz des strömenden Regens starken Besuch an. In den inneren Räumen hatten die Officiere der 32. Infanterie-Brigade kameradschaftlichen Abend, in dessen Verlaufe die Musik des 82. Inf.-Regts. unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Schwertner folgende Pöden spielte: 1. „Schöner Marsch“, von Jahrbach jun. 2. Ouverture zur Oper „Cendrillon“, von Rossini. 3. „Lustfahrten“, Walzer von Strauß. 4. Cavatine aus „Maria di Rudenz“, von Donizetti. 5. „Fahrgänge - Vorbote“, Quadrille von J. Schwertner. 6. „Die Reise um die Erde in fünfzehn Minuten“, großes Polpourri von Schreiner. 7. „Auf Schritt und Tritt“, Polka française von Jahrbach jun. 8. „Pilger-Chor“ aus Tannhäuser von R. Wagner. 9. „Ritka buza“, Garbas von Gubogin. 10. „Prestissimo“, Gaetop von Waldteufel. — In verhältnismäßig kurzer Zeit hat diese neuzusammengesetzte Kapelle erstaunliche Fortschritte aufzuweisen; ein Erfolg, der von der Thätigkeit und dem rastlosen Eifer des Dirigenten ebenio wie vom Fleiß der Mitglieder ein schmeichelhaftes Zeugniß gibt. Die durch vielfachen Beifall ausgezeichnete Musik und die trefflichen Speisen und Getränke des Herrn Popovits bewogen die Gäste bis nach Mitternacht zum Ausharren in den freundlichen Localitäten.

Der Mählsbacher Musik-Verein veranstaltet im Schulauditorium Mittwoch, 16. d. Abends 8 Uhr, ein Concert unter gefälliger Mitwirkung des Hrn. Professors Gustav Mädel aus Hermannstadt mit folgendem Programm: 1. „Aus alten Märschen“ für dreistimmigen Frauenchor von A. Sadner. 2. Romance (Fdur) op. 50 für Violin (G. Mädel) und Clavier von Beethoven. 3. 3 Lieder ohne Worte für Clavier vierhändig von Mendelssohn. 4. Sonate (Fdur) für Violin (G. Mädel) und Clavier von Mendelssohn. 5. 2 Lieder für Sopran Alt, Tenor und Baß von Hauptmann. 6. 2 Charakterstücke für Violin

Statt der Antwort brach Fritz in ein herzliches Gelächter aus, so daß Jerta, Hermann und zuletzt wider ihren Willen auch Else einstimmen mußte.

„Wenn ich je Reizung verspürt hätte, ein berühmter Mann zu werden, der heutige Tag hätte mich gründlich davon curirt.“ versetzte Fritz noch immer lachend, „und nach allen Fähigkeiten hier einen solchen Empfang, wo ich auf einen freundlichen Blick und — eine Tasse Kaffee gehofft hatte. Fräulein Herlich, erbarmen Sie sich des Verschmähtenden, da Ihre Freundin hartherzig ist.“ (Fortf. folgt.)

**Eine Spionen-Geschichte.**

Petersburg, im Mai.

Wie nunmehr — wenn auch erst etwas nachträglich — transpirirt, ereignete sich hier folgende Geschichte, welche nicht allein bezeichnend für die bisweilen recht erfolgreiche Thätigkeit unseres schwarzen Cabinets ist, sondern auch hinsichtlich der Bemühungen der verschiedenen Regierungen, sich au courant zu setzen über alles bei ihren Nachbarn militärisch Vorgehende, wie auch hinsichtlich der Gewandtheit mancher dabei benutzten Werkzeuge: Vor nunmehr über zwei Jahren schickte die österreichische Regierung einen Spion nach Bulgarien mit dem Auftrage, ihr genaue Pläne der dortigen Festungen zu liefern, wie auch überhaupt die Wiener Regierung über die militärischen Angelegenheiten des jungen Fürstenthumes auf dem Laufenden zu erhalten.

Nachdem der betreffende Spion sich genügend in Bulgarien orientirt zu haben glaubte, was ihm, wie auch die weiteren Combinationen, sehr durch seine Eigenschaft als österreichischer Südslave erleichtert wurde, stellte er sich dem damaligen bulgarischen Minister Ernroth vor und schenkte demselben (wie der Minister wenigstens glaubte) reinen Wein ein über die Mission, in welcher er im Fürstenthume weilte.

Der Spion überredete den General Ernroth, er habe solchen Auftrag der österreichischen Regierung nur deshalb übernommen, da ja sonst solcher so sehr gegen die Interessen des Fürstenthums gerichtete Auftrag einem Anderen als ihm geworden wäre. Seine Gefühle und

Sympathien als diejenigen eines Slaven erlaubten ihm natürlich nicht, derartige Aufträge, noch dazu von Seiten des größten Tobfeindes aller verwandten slavischen Stämme, auszuführen, vielmehr habe er beschloffen, diese Art Anschläge wo möglich ganz zu Schaaden zu machen. Er beschreibe sich einige von ihm unterlassen gemachte Aufzeichnungen dem bulgarischen Kriegsminister vorzulegen, wie auch den Vorschlag, die Pläne für Oesterreich derartig zu fälschen, daß dieselben nicht allein unbrauchbar, sondern unter Umständen sogar schädlich werden müßten.

General Ernroth schenkte allem nicht allein den vollkommensten Glauben, sondern war von so viel slavischem Patriotismus und Loyalität so sehr entzückt, daß er dem Spion sofort anbot, derselbe möge in bulgarische Militärdienste eintreten — oder, wenn das nicht gleich möglich, so doch jedenfalls, nachdem nach erfolgter Fieferung der passend arrangirten Pläne u. s. w. die österreichische Regierung befriedigt, und er mit derselben fertig wäre.

Der Spion wurde bald nicht allein bulgarischer Officier, sondern auch als solcher vom General Ernroth besonders protegirt und auch gesellschaftlich auf alle Art erfolgreich pousirt.

Daß das österreichische Kriegsministerium bei diesen Combinationen durchaus nicht ausschließlich auf solche Karten beschränkt blieb, sondern im Gegentheil mit immer besseren Berichten bedient wurde, kann man sich schon denken und geht aus dem Weiteren übrigens ganz unzweifelhaft hervor.

Sei es nun, daß der Spion unter solch günstigen Bedingungen die zu Berichten tauglichen Quellen und Materialien im kleinen Fürstenthume bald erschöpft hatte, oder daß er für seine Talente überhaupt ein weit größeres Feld brauchte — genug er arvangete sich nach einiger Zeit so, daß er zu seiner weiteren militärischen Ausbildung nach Petersburg auf die Kriegsakademie geschickt wurde. Als österreichischer Südslave, der zu Bulgarien übergegangen war, als nunmehr bulgarischer Officier — der noch dazu mit den wärmsten Empfehlungen von dort hieher gekommen, von unterlassen hieher zurückgekehrten Generale Ernroth persönlich protegirt u. s. — wurde der Betreffende nicht allein in der Akademie, sondern auch bald in der ganzen militärischen Gesellschaft

mit offenen Armen aufgenommen, und war es ihm unter solchen Umständen verhältnismäßig nicht schwer, Einblick in allerlei Festungspläne und dergleichen zu erlangen, sowie auch in verschiedene, für den Fall eines Krieges mit Oesterreich gegen dasselbe lebhaft berathene und verschiedenartig entworfene Feldzugspläne. Dank solcher für einen Spion ganz außerordentlich günstigen Lage wurde das österreichische Kriegsministerium ganz vorzüglich bedient und wäre es durch seinen ebenio fecten, wie schlauen Agenten wohl auch noch lange weiter gewesen, wenn nicht durch einen reinen Zufall das hiesige schwarze Cabinet sowohl den Combinationen des Spions, wie auch der Offenheit und Vertrauensseligkeit der hiesigen militärischen Kreise einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte.

Einer der Briefe des Spiones kam nämlich unter die der Durchsicht unterworfenen Correspondenzen und erschien den betreffenden Beamten genügend curios, um das Schreiben weiter vorzutellen. Die Correspondenz des Spiones wurde darauf weiter nach Thunlichkeit überwacht, und gelang es dabei vor etwa drei Wochen, noch zweier seiner Schreiben, wie auch eines Briefes aus Wien habhaft zu werden, aus welchen allen die Thätigkeit des Agenten als militärischen Spiones genügend hervorging.

Der Betreffende wurde verhaftet, und bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden verschiedene Pläne und Zeichnungen gefunden, über welche ihr Befitzer nur wenig befriedigende Aufklärungen zu geben vermochte, sich aber immerhin auf seine Arbeiten von wegen der Akademie u. s. w. berief.

Die Regierung scheint eine Zeit lang geschwankt zu haben — ob sie den Spion als solchen einem Kriegsgerichte übergeben, oder was sie mit ihm überhaupt anfangen sollte. Endlich entschied jedoch der Czar, dem die Sache unterbreitet worden war: daß das Geschickene resp. schon in's Ausland Berichtete doch nicht mehr ungeschwiegen zu machen sei, und daß zur Vermeidung irgendwelchen nunmehr zwecklosen oder höchstens noch fatalen Värmes und von sonstigen Weiterungen der Mann kurz bündig über die Grenze geschafft werden sollte, was denn auch vor etwa dreißig Tagen geschah.

B. Tgl.

(G. Mückel) und Clavierbegleitung: a) Humoreske von Jean Becker b) Spanisches Lied von M. Hauser. 7. 2 Chorlieder: a) Laßt mir die Klage von Händel, b) Abschied vom Walde von Mendelssohn. 8. „L'Absence“ für Violin (G. Mückel) mit Clavierbegleitung von Vizzini.

Die „Kronstädter Zeitung“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß der berühmte Komiker Knaak aus Wien am 20. Juni zu einem, fünf Abende umfassenden Gastspiele in Hermannstadt eintrifft. Uns in Hermannstadt ist bislang hiervon nichts bekannt.

(Ein kühner Sprung.) Ein Kronstädter Tuchfabrikant reiste in der Nacht auf den 10. d. M. per Bahn von Kronstadt nach Wien. Nachts 1 1/2 Uhr zwischen den Stationen Blasenbors und Karacsonfalva erwachte der Reisende plötzlich aus seinem Schlummer. Er sah sich allein im Coupé und wankte schlaftrunken an das Fenster, um in die Nacht hinauszuschauen. Da erblickte er den glühendrothen Rauch, wie solcher dem Schlot der Locomotive nächstlicher Weile zu entqualmen pflegt. Dies erweckte in ihm die Wahnvorstellung, daß der ganze Zug brenne, und flugs öffnete er das Fenster und sprang zu demselben auf den Bahnhöfen hinaus. Diese Luftreise von einem dahinbrausenden Zuge in eine Tiefe von zwei Meter verlief noch ziemlich harmlos, denn der Passagier kam mit einigen Hautabschürfungen davon.

(Raubmord.) Der Marosöllyer Einwohner Joh. Veliczky war seit dem 1. d. verschwunden. Es wurde ermittelt, daß er am Besagten Tage mit seinen zwei Schuldnern Juon Dam und Joh. Boda wegen Austragung eines Geschäftes nach der Gemeinde Szibz gegangen war. Man fand ihn endlich in dem „Nisbina“ genannten Waldhause ermordet und seiner Kleider beraubt. Die Gensdarmarie verhaftete die obgenannten zwei Männer, welche denn auch das Geständniß ablegten, den Veliczky ermordet und ihn seiner Kleider, sowie des in denselben befindlichen Geldebetrages von 80 fl. beraubt zu haben.

Auf der Gemartung der Gemeinde Felső-Kapugy wurde der nach Valea-Brad zuständige 60jährige Bergmann Mikula Petru von einem herabstürzenden Felsstück erschlagen.

In Deva hat, wie das dortige Blatt „Hunyad“ als besonderes Ereigniß mittheilt, der Ausstromler zum erstenmal die üblichen behördlichen Verlautbarungen auch in ungarischer Sprache ausgerufen. Ob die eingeführte Neuerung auch als Act des ungarischen Chauvinismus ausgeführt wird?

Am 9. d. wurden in Alföld-Szallaspatat die Kirche und 30 Häuser durch Schadenfeuer eingäschert.

(Neues Witzblatt.) Unter dem Titel „Satyr“ wird am 3. Juni l. J. an in Klausenburg ein neues ungarisches Witzblatt erscheinen.

(Gewitter.) Am 7. d. M. entlud sich ein heftiges Gewitter südlicher Richtung von Nitric. In Tekendorf, Weilan, Ludwigsdorf und Boosch fiel ein wolkenbruchähnlicher Regen. In letzterer Ortschaft sollen auch mehrere Viehstücke ertrunken sein. Der Blitz tödtete auf Nischfalvaer Hattert zwei Pferde und zwei Kühe, die vor einem Pflug eingespant waren; auch zwei Menschen soll der Blitz erschlagen haben.

(Rache eines Chemannes.) Der Bissalver Einwohner Michael Kovacs hatte viel von der Zank- und Reizsucht seiner Ehehälfte zu leiden; jeder Augenblick ward ihm vergällt; als ihm das Leben endlich unerträglich geworden, setzte er sich nieder, schrieb seinen letzten Willen, in welchem er unter ansonstiger Androhung seines Nachlasses bestimmte, daß seine Kantippe auch nicht einen Heller von seinem Nachlass erben dürfe, nahm dann einen Strick und erhängte sich.

(Das ist das Richtige.) Mit dem Tacte, der dem weiblichen Geschlechte eigen, haben zwei Debrecziner „höhere Töchter“ gezeigt, wie man dem amerikanischen Duell seine lebensgefährlichen Folgen nehmen kann, ohne daß es seine Zweckbarkeit einbüßt. In der höheren Mädchenschule des calvinistischen Rom geriet die Fräulein A. B. und E. H. aus bisher unbekanntem Grunde aneinander. Natürlich erfolgte eine Herausforderung — sollten sich die Damen etwa dem Duell entziehen wollen? — und ebenso natürlich entschied man sich für die in neuester Zeit am meisten beliebte Sorte des Duells: für das amerikanische. In der Ausführung nun liegt die reformatorische Tragweite des Vorgehens der herzigsten Kleinen. Wem die schwarze Kugel zufalle, so wurde bestimmt, der ist verpflichtet, seine — „Froufrou“, die Stiefmutter, abzuschneiden. Fräulein E. H. zog das verhängnisvolle Loos — und seitdem athmet sie die frische Mienluft froufroulos, aber hocherhobenen Hauptes, weil gestärkt durch das Bewußtsein einer ehrlich erfüllten Pflicht. Was sagen unsere jungen Herren zu diesem Beispiel! Wäre es nicht möglich, ihm folgend, statt der mörderischen Kugel gegen das Herz, die blanke Schere gegen eine Schnurbarthälste zu kehren?

(Ein Gasrohr als Kanone.) Auf eine merkwürdige Weise hat am 10. d. um 5 Uhr der 60jährige Hausbesorger Peter Wallner, Krugerstraße Nr. 16 in Wien, seinem Leben ein Ende gemacht. Um die bezeichnete Stunde vernahm die Hausleute eine laute Detonation, die aus dem Keller zu kommen schien; man eilte hinab und fand an den unteren Abhängen der Kellerstiege den Hausmeister Wallner todt mit durchschossener Brust. Das Mordinstrument, mit dem er sich aus dem Leben geschafft, lag neben ihm auf der Erde: es war ein mächtig großes Stück eines alten Gasleitungsrohres, welches an einem Ende platztgeschlagen und dann mit einem Zündloch versehen worden war. In dieses Zündloch steckte Wallner eine alte Militärpatrone, wie sie in seiner Jugend gebraucht wurden, als er noch beim Militär diente, und füllte dann den oberen Theil des Rohres mit Bleistücken. Durch ein brennendes Zündhölzchen brachte der Lebensüberdrüssige die Patrone zur Explosion, einige Bleistücke drangen ihm in die linke Seite der Brust und nach wenigen Augenblicken war er todt. Neben seiner Leiche wurde eine mit alten Patronen gefüllte Schachtel gefunden. Nach Angabe seiner Gattin Katharina hat Wallner, der drei Kinder im Alter von 16 bis 6 Jahren zurückläßt, sich schon öfters geäußert, daß er aus Nahrungs-sorgen einen Selbstmord verüben werde und am 10. d. hat er seinen Entschluß zur Ausführung gebracht.

(Ein heldenmüthiges Mädchen.) Die deutsche Kaiserin hat der Witze Jessie Ace, Tochter des Leuchtthurmwärters in Wumbles, welche mit eigener Lebensgefahr einige Mitglieder der Mannschaft des Rettungsbotes von Wumbles vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, eine goldene Broche im Werthe von 50 Guineen zum Geschenke gemacht. Die Handkneute des jungen Mädchens haben bis jetzt noch keine Schritte gethan, um dessen muthvolle That zu belohnen.

(Ein Abenteuer der deutschen Kronprinzessin.) Wie aus Vassano mitgetheilt wird, widerfuhr der von Trient nach Venedig reisenden deutschen Kronprinzessin und ihrer Tochter ein kleines Reiseabenteuer, das nicht ohne heitere Momente verlief. Die hohe Reisende, welche auf dem Wege mit einer ungeheuren Menge von Blumenbouquets und Kränzen bewillkommt worden war, führte die duftigen Spenden in ihrem Wagen mit sich. An der Grenze wurde die Carrosse durch die italienischen Zollbeamten visitirt und die darin vorgeschundenen Blumen confiscirt. Trozdem Graf Sedendorf den Douaniers auseinandersetzte, daß die Bouquets den Prinzessinnen gehörten, ließen sich die Wächter des Gefehes nicht irren machen und zerstörten die Blumen, indem sie sie auseinanderrißen und in alle Winde streuten. Wie es sich herausstellte, ist momentan an den italienischen Grenzen eine Pflanzensperre in Kraft. Die Zollbeamten hatten das Importverbot in ihrem Eifer auch auf Blumen ausgebehrt.

(Wippchen in Moskau.) Die Leier werden gern etwas aus einem Keisebriefe hören, den Wippchen aus Moskau an Stettenheim's

„Wespen“ schreibt. Wippchen ist an der Grenze nach Bomben unterjucht worden, mußte eine Beilebung geben, damit eine andere angenommen werde, und fährt dann fort:

Ich war recht verdrießlich. Aber ich hing meine üble Laune an den nächsten Puzelbaum und setzte meine Reize fort. In Moskau wurde ich abermals über- und untersucht. Eine Wohnung zu finden, war schwer. Die dicken Wirth werden mit Gold aufgezwungen. Alte Fenster sind theurer, als sie neu gelöst haben. Die Stadt ist so überfüllt, daß sogar das Orchester geräumt werden mußte, welches während der Krönung die russische National-Hymne begleitete. Die Preise der Lebensmittel sind kaum zu erschwingen. Eine Portion Marder oder gar echten Sobels kostet 10 Rubel, ein mit Hermelin belegtes Butterbrot 1 Rubel 30 Kopeken, eine Unschlittkerze 50 Kopeken, ein Zuch, gefüllt, 15 Rubel, eine Portion Kawa-Eis 90 Kopeken u. s. w. Man glaubt, in einer belagerten Festung zu sein. Die Stadt bereitet sich emsig auf die Krönungs-Festlichkeiten vor. Alle Spuren des Brandes, durch welchen Moskopshin (sprich: Kostopshin) in den Septembertagen des Jahres 1812 die Stadt in Asche aufgehen ließ, sind vertilgt. Die Häuser sind besetzt, viele Zeitungsaufsätze werden frisch gedruckt, und hinter jedem Fremden sieht man einen festlich gekleideten Spion. Jeder Eisenbahnzug weist Scharen neuer Gäste aus allen Ländern der Windrose in die alte Krönungsstadt, in welcher schon so viele Selbstherrscher das Scepter ihrer Väter bestiegen haben. Das Volk wird fürstlich bewirthet werden. Troz alledem fällt Einem aber doch dann und wann das Herz wie Espenlaub in die Unausprechlichen, wenn man an das denkt, was geschehen kann. Wie, wenn die Nihilisten dennoch hoffen, daß der Czar mit einem Tropfen demokratischen Sprengöls gesalbt würde? So ist der Aufenthalt hier denn ein unheimlicher, und Jeder wünscht, erst wieder seine heile Haut zum heimatlichen Markte fragen zu können. Wer die Lage der Dinge anders schildert, schildert sie der Unwahrheit gemäß.

Theater.

Hermannstadt, 15. Mai.

Ich habe über drei Vorstellungen zu berichten und muß mich deshalb kurz fassen, denn auch die anderen Rubriken erheischen mit Rücksicht auf das während dreimal 24 Stunden angehäufte Material mögliche Knappheit. Somit sei auszugsmäßig folgendes skizzirt: Die am 12. d. aufgeführte vieractige Posse „Eine mit Talent“ hat dem ziemlich besuchten Hause gefallen. Die mise en scene war diesmal bedeutend netter als im vorigen Sommer, wo das Stück zum Benefice der damaligen Vocal- und Operettensängerin Bilde mit Einwilligung der Verfasser hier zum erstenmal gegeben wurde, und zwar bevor es in Wien oder auf einer anderen Bühne zur Aufführung gelangte. Die Handlung hatte ich bei jener Gelegenheit analysirt und auch den Werth der Novität präcisirt. Die Weglassung des Analecetes durch das Erscheinen der Baronin am Schluß des zweiten Actes macht keinen Abbruch und kann ohne Schmerz vermist werden. Gespielt wurde, besonders in den drei letzten Acten glatt und flott; das Verdienst des Heiterkeits- und Lach-erfolges gebührt dem Fr. König (Titelrolle) und den Herren Schweighofer (Lucas) und Kemay (Wachler); Couplets und Tänze wurden stürmisch applaudirt, genanntes Trifolium oft gerufen und Herr Matthias für den prächtvollen Vortrag seiner Arie im zweiten Acte bei offener Scene durch rauschenden Beifall ausgezeichnet. Ich will den Theaterzettel nicht abschreiben und beschränke mich zu referiren, daß auch die Nebenrollen gut besetzt waren und die Darsteller derselben gefielen.

Der vorgezogene Abend bereitete jedem Theaterfreunde eine angenehme Ueberraschung. Das Haus war nämlich in allen Räumen ausverkauft; es ist das ein Fall, dessen je öftere Wiederkehr der wackeren Theatergesellschaft von Herzen zu wünschen ist. Und was übte diese Zugkraft? Theils das Theaterwetter, theils der alte, vor etwa 44 Jahren fertig gebrachte „Glöckner von Notre-dame“ von Birch-Pfeiffer, der die Munde über alle Bühnen gemacht, hier aber seit mehreren Jahren nicht gegeben wurde. Die Vorberer des Abends heimsten ein Fr. Pagan (Esmeralda) und Herr Voka (Quasimodo); ich gestehe aufrichtig, daß ich mit Genaugigkeit nicht anzugeben weiß, wie oft Ersterer gerufen wurde; ich weiß nur, daß der ihr gespendete reiche Beifall sich von Scene zu Scene steigerte. Von den übrigen Mitwirkenden seien Herr Krug, der den Claude Frollo in guter Haltung gab und dafür Beifall erntete, — weitem Herr Franz, der den Phoebus mit Empfindung spielte und Fr. Ella Palme (Gervaise) hervorgehoben. — Wie hochzufrieden das Publicum mit der Vorstellung war, der es mit förmlicher Andacht und Spannung folgte, das läßt sich auch daraus folgern, daß dasselbe auch nach dem achten (letzten) Bilde eine Weile ruhig auf den Sigen ausharrte und noch ein neuntes Bild mit in den Kauf zu nehmen geneigt gewesen wäre, aus dem Grunde, weil nach dem achten Bilde der sogenannte „Verwandlungs“-Vorhang und nach einigen Minuten erst der Actschluß-Vorhang herabgelassen wurde, worauf dann der allgemeine Ausbruch erfolgte.

Die gestrige Vorstellung der Operette „Apajune“ verlief gleichfalls glücklich, und zwar wieder vor gänzlich ausverkauftem Hause. Fräulein Mathilde Palme (Natalia) und Fr. Henschel erwiesen sich beide als stimmbegabte talentvolle Sänginnen, deren Spiel auch diesmal lebhaft und richtigen Ausdruck zeigend war. Den größten Erfolg errang der Tenorist Herr Matthias (Manolle) mit dem eingelegten Liebes „Unde ost“ im letzten und dem Entrée-Liebes im ersten Acte. Die letzte Strophe des ersten mußte er wiederholen. Seine Stimme ist schön, umfangreich und edel, die Tonfarbe keine zu helle, daher immer angenehm, der Vortrag meistens sehr ansprechend, das Spiel frei von jeder Steifheit, die Haltung die eines Mannes, der Talent für die Bühne hat. All das bringt eine angenehme Wirkung auf den Zuschauer hervor. — In der Titelrolle war Herr Schweighofer (Mamir) durch seine köstliche Komik und treffliche Maske mit einer Hauptrolle des Abends. Herr Jahn (Marcu) stand den Genannten wacker zur Seite und nahm Theil an den Auszeichnungen, die der Abend den Mitwirkenden brachte. Den ausgesprochenen Beifall fanden im ersten Acte die von Fr. M. Palme gesungene Ballade, das Duett Palme-Jahn, das Entrée-Liebes Manolle's, das Terzett Matthias-Jahn-Hettler und das Lied Natalia's „Hab' mein Herz Dir ganz gegeben“, — im zweiten das mit zündender Wirkung und packender Gewalt reizend gesungene Lied des Fr. Henschel, Herrn Schweighofer's Arie „Es lebe Paris“ und das Tanzduett Schweighofer-Palme, — im dritten das überwältigende romantische Lied und das Walzerlied Jahn's. Das Terzett im ersten Act (Matthias, Jahn und Hettler) wurde zur Wiederholung verlangt. Die Damen Palme und Henschel, die Herren Matthias, Schweighofer, Jahn und Hettler wurden gerufen. Das Zusammenwirken war gut und das Publicum zeigte sich sehr animirt. — Fr. König (Heloise) brachte die zur Großbarin avancirte ehemalige Wirthin des Hotels „Zur Stadt Zaffy“ gelungen zur Geltung.

Original-Telegramme.

Fiume, 14. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Das englische Mittelmeer-Geschwader trifft hier am 10. Juni ein.

Paris, 14. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Am Pfingstsonntag wurde am helllichten Tage der Juwelier Pestot ausgeraubt; die Diebe tödteten den Geschäftsbdiener und entwendeten Diamanten im Werthe von 45000 Francs.

London, 14. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Brazza ist am 21. April in Gabun gelandet. Die Regierung beschloß am 28. April, den Bajutos die Einführung des Selbstgouvernements vorzuschlagen. Hierauf brach aber im Bajutolande ein allgemeiner Aufrüstung aus; es fanden Gefechte statt; die Europäer verließen das Bajutoland; gegenwärtig hat sich die Lage zwar gebessert, gleichwohl ist die Erhaltung der Ruhe zweifelhaft. Der Präsident des Oranje-Freistaates forderte den Gouverneur des Caplandes auf, die englischen Verpflichtungen zu erfüllen.

Dublin, 14. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Brady wurde heute Fröh im Kilmain-Gefängniß hingerichtet; es fiel keine Rubeförderung vor.

Petersburg, 14. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der Einzug der Majestäten in Moskau findet am 22. d., die Krönung am 27. d. und die Rückkehr nach Petersburg am 10. Juni statt.

Konstantinopel, 14. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Mahmud Nedim Pascha ist gestorben.

Budapest, 14. Mai. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist etwas wärmeres, heiteres, ruhiges Wetter zu erwarten.

Lotie-Ziehung

vom 12. Mai

Budapest: 81 62 86 33 57.

Fremden-Liste.

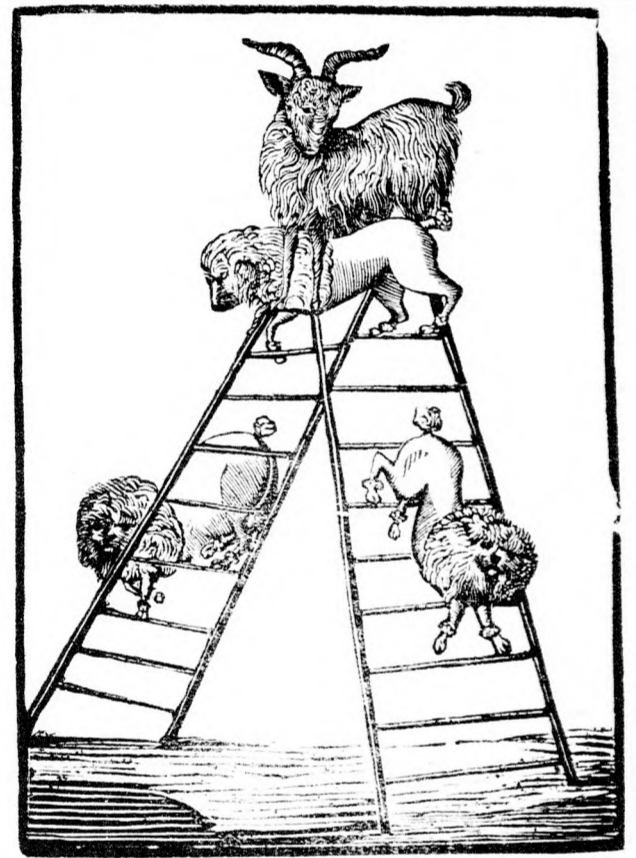
Vom 14. Mai.

Hotel Reuistrer. C. Wolfrath, Revier-Verwalter, von Kobogam; R. Weikert, Gutsverwalter, von Berlin; R. Kaslo, Fabrikant, R. Polatsek, Fabrikant, von Wien. Medialder Hof. M. Berger, Agent, von M.-Bafarhely; D. Dragomian, Kaufmann, von Sz.-Udabachly; D. Kaunm, Majors-Witwe, von Freiburg. Hotel Hubermann. R. Gürtler, Arzt, von Talmacs; D. Feld Kaufmann, von Kronstadt; A. Valsi, von Bedonia; E. Simon, von Großwardein.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Hettler) Abonnement Dienstag den 15. Mai: Suspendu Nr. 6. Zum Benefice des Messigeurs und Komikers Herrn Gustav Schweighofer. Unsere Mädchen.

Original-Auffpiel in 4 Aufzügen von Rudolf Kneifel.



Letzte Woche! Vorstellungen im Affen-Theater

mit ermäßigten Preisen, und zwar: I. Platz 60 fr., II. Platz 40 fr., III. Platz 20 fr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen. — Militär vom Feltwebel abwärts am II. und III. Plage die Hälfte. Mit täglicher Programm-Veränderung.

Montag, 21. Mai l. J.: Unwiderzuehlich letzte Vorstellung. hochachtungsvoll J. Vulpi.

[399] 1-3

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours' and 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours'.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours' and 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours'.

Sz. 4028/1883

[349] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajlatának Weber Regina és társai végrehajlati szenvedő elleni ügyében, a 35 frt. kamat-hátralék, 12 frt. 39 kr. eddigi, 7 frt. 25 kr. jelenlegi és még ezután költések behajtására végelt a Kresch Mátyásné szül. Weber Regina, kisk. Weber József és Katalin nevére felvett az omlási 1222. tjkvben A. 728-283. hr. sz. és 438 frt. 32 krra becsült ingatlan az 1883. évi július hó 5. napján, délelőtt 9 órakor, az omlási irodában megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitélt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtok el fog adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlati kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat az árveréstől számítandó 30 nap alatt ugyanazon naptól számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. A bánatpénz be fog számíttatni.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi ápril hó 13-án tartott üléséből.

M. 3. 3845/1883.

[398] 1-2

Kundmachung.

Gemäß §. 93 des XIV. G. M. ex 1876 sind Eltern und Vormünder, wie überhaupt alle Vene, die für Kinder zu sorgen haben, verpflichtet, dieselben, inwiefern diese nicht die wirklichen Väter überhanden haben, im ersten Jahre ihres Lebens einimpfen zu lassen und es kann die Nichtbeobachtung dieser Gesetzesvorschrift mit einer Geldstrafe von 1-10 fl., beziehungsweise Arrest bis zu 2 Tagen bestraft werden.
Indem diese Bestimmungen des Sanitäts-Gesetzes zur allgemeinen Nachachtung in Erinnerung gebracht werden, wird gleichzeitig mitgeteilt, daß zur Übernahme der Schutzpocken-impfung der zweite Stadtarzt Herr W. Hufnagel angewiesen ist und selber jeden Tag während der Monate Mai und Juni l. J. von 2-3 Uhr Nachmittags in seiner Wohnung vornehmnen wird.
Hermannstadt, am 10. Mai 1883.
Der Magistrat.

3. 1037/1883.

[392] 2-3

Concurs

zur Besetzung der Central-Bezirksförster-Stelle des Szabener Comitates mit dem Amtssitze Hermannstadt.

Competenten hierauf müssen außer den im §. 36 des Forstgesetzes, XXXI. Gesetz-Artikel vom Jahre 1879, vorgeschriebenen Bedingungen, auch die Kenntniß der in diesem Bezirke einzig vorkommlichen beiden, nämlich der deutschen und romanischen Sprache nachweisen.

Die damit verbundenen Bezüge sind:

- 1. Ein Jahresgehalt von 900 fl. — neunhundert Gulden österr. Währ. — in anticipativen Monatsraten;
2. ein jährliches Reisepauschale von 200 fl. — zweihundert Gulden österr. Währ. — in recurfiven Monatsraten;
3. ein jährliches Quartier- und Kanzlei-Pauschale von 200 fl. — zweihundert Gulden ö. W. — in recurfiven Quartalsraten aus der Szabener Comitatscassa, nebst der für die Ausarbeitung der Bewirtschaftungspläne fälligen Entlohnungen.

Die so instruirten Bewerbers-Gesuche sind bis 20. Juni l. J. bei dem gefertigten Stubrichteramt einzureichen.

Hermannstadt, den 8. Mai 1883.

Das Central-Stubrichteramt.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

- Beim Kaufsburger Bezirksgericht für die Landgemeinden eine Vicenotarielle. Gesuche bis 20. Mai.
Beim Kaufsburger Hauptzolllante eine Practicantenstelle. Gesuche bis 27. Mai.
Beim Kronstädter Gebührensammungsamt eine Finanz-concept-Steuer. Gesuche bis 27. Mai.
Bei der Marosvásárhelyer l. Gerichtstafel eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 15. Juni.

Rundmachung.

Som Hermannstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen Anton von Rimowicz in Hermannstadt aufgehoben wurde.

Promessen

Theissthal-Lose, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 15. Mai 1883,

zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [374] 5-5

Vom 12. Mai l. J.

Gefrorenes und Eiskaffee

„Café Lázár“, im Garten

separate Damen-Beranda.

Vorzügliche kaufmännische Fachbildung durch meine brieflichen Curse.

Prima-Referenzen-Stellen-Vermittlung für die

Buchhalter etc.

Grütes kaufmänn. Unterrichts-Institut, „Abtheilung für brieflichen Unterricht“ in WIEN. [377] 5

Sofortiger Tod aller Ungeziefer!

Necrolin. Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Flöhe, Motten, Läuse, Scorpionen etc. Necrolin macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche 50 fr.

Fly Powder. Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Wespen, Mücken etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Behälterungsbüchse 50 fr.

Blattlyth. Radicales Vertilgungsmittel v. Schwaben, Kästen, Feuerläusen etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Behälterungsbüchse 50 fr.

Murolyth. Radicales Ausrottungsmittel aller Ratten, Mäuse, Maulwürfe. Dasselbe ist für Hausthiere gänzlich unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 fr.

Fichtennadel-Extrait. Wohlriechende Desinfection aller Wohnräume, hält alle Insecten fern und ist ein Präservativ gegen Gelfenstiche. 1 Flacon 50 fr. (Weniger als unter 1 fl. ö. W. wird nichts verkauft.)

Haupt-Depot für en gros et en détail E. Soxhlet, Wien, I., Rillerbastei Nr. 8. Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [260] 12-50

Gegründet 1819.



Auf Raten

verkaufe ich und zwar gegen monatliche Ratenzahlungen goldene und silberne Remontoir-Uhren, Pendel-, Salon- und Zimmer-Uhren, Brillant- und Goldringe, Ketten, Medaillons, Kreuze, Bracelets und Garnituren etc. ohne Preiserhöhung.

Die Waare wird jedem Besteller ohne Unterschied sofort nach Einzahlung der ersten Rate zugesandt. [372] 5-3

Illustrirte Preisbüchel, in welchen auch die Höhe der Raten enthalten sind und Muster behufs Auswahl, werden zusammen gegen 20 fr. in Briefmarken sofort franco zugesandt.

Adresse: Hermann Fuchs, Uhren- und Goldwaaren-Fabrikant, (handelsgerichtl. prot. Firma), Wien, I., Mariengasse 1. Filialen: Amsterdam, Mailand, London, Rom.

Ich erlaube mir bekannt zu geben, daß ich Steinbrucher Bier (Dreher'sches Erzeugniß)

ausführe; wie seit vielen Jahren werde ich stets bestrebt sein, für gute Küche zu möglichst billigen Preisen zu sorgen, und bitte um geneigten Zuspruch. Die Veranda, welche nicht zu heizen ist, wird später bei günstiger, warmer Witterung eröffnet.

Sofachungsboll [402] 1-3 Josef Drexler, Heltnergasse, vis-à-vis „Café Lazar“.

Guter alter Wein

das Liter 30 fr., neuer das Liter 20 fr. zu haben: [393] 2-3

Reissenfelsgasse 8.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich 75 Kreuzer. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Griffen etc. [348] 8-9

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Wien, I., Dperngasse 3.

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, müßbetrefflich gegen nützliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verbenet biserei per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 4. [5] 26

Einladung

zu der Sonntags, den 20. Mai 1883, Vormittags 11 Uhr, im städtischen Rathhauseaal stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

des Hermannstädter allg. Sparcassa-Vereines.

Tagesordnung:

- 1. Antrag wegen Systemirung von Quinquenalzulagen für die Anstaltsbeamten.
2. Wahl des Vereins-Vorstandes.

Hermannstadt, 10. Mai 1883.

Der Directionsrath.

[395] 1-1

Advertisement for Liebig's Meat Extract. Text includes: 'Nur echt. Liebig', 'Liebig Company's Fleisch-Extract', 'aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika)', 'Central-Depot der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn', 'WIEN, I., Wollzeile 9.', 'Goldene Medaillen und Ehren-Diplome.' and 'Zu haben in Hermannstadt bei Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen. und bei dem Apotheker W. F. Morscher, — ferner bei J. B. Teutsch in Schässburg. (88) 5-12'

Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbezüge aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

- Feinst kräftig Guatemala-Kaffee . . . per Kilo fl. 1.20
" grün Java-Kaffee . . . " 1.32
" Demarary-Kaffee, gelb . . . " 1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohniq . . . " 1.60
" Gold-Java-Kaffee . . . " 1.60
Ausgefundte großbohniqe Ceylon-Kaffee . . . fl. 1.80 " 1.90

Seltene Kaffee's:

- Menado, echt, großbohniq . . . fl. 2.—
Arab. Mocca, aromatisch . . . " 1.90
Ceylon Perl . . . fl. 1.80 " 2.—
Ceylon (Specialität) . . . " 2.12

Alles verzollt und freie Packung. Aufträge von Auswärts werden gegen Einzahlung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes, Hermannstadt.

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 fr., aus Triest 45 fr. per Kilo. Zu den ausländischen unverschollten Offerten muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden. [319] 12

Ferdinand Baumann in Mühlbach

empfiehlt nachstehende, nur aus vorzüglichem Material verfertigte Baumwoll- und

Feinengarn-Artikel eigener Erzeugung,

als: waschechte Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Tischtücher, Servietten und Handtücher.

Kleiderstoff-Mustertafeln stehen zur Verfügung und werden auf Wunsch bereitwilligst zugesendet. [322] 8-30